



nehmen können und so es verhindert wird, daß unter dem Deckmantel des gemeinsamen Bollgebietes Oesterreich als der die Hauptlasten tragende Staat der Monarchie durch das aggressive Vorgehen des Staates Ungarn fortwährend in seinen Interessen schwer geschädigt werde.“

Während in dieser Weise in Wien gegen den Ausgleich mit Ungarn demonstriert wurde, hat am 4. d. in Budweis auch gegen den deutsch-böhmischen Ausgleich eine Kundgebung stattgefunden. Der Führer des czechischen Feindlagers, Brinz Friedrich Schwarzenberg, sprach sich vor seinen Wählern in Budweis über den Ausgleich zwischen Deutschen und Czechen in einer Weise aus, welche für die diesbezüglichen Bestrebungen wenig Förderung von Seite der czechischen Junterpartei erhoffen läßt. Brinz Schwarzenberg erkennt zwar die Nothwendigkeit eines Ausgleiches an, knüpft denselben jedoch an Vorbedingungen, welche hinsichtlich des Aufrechthaltung der friedenssichernden Bestimmungen zu lebhaften Zweifeln anregen. Der Ausgleich müßte sich nach Ansicht des Brinzen auch auf andere Völker erstrecken, namentlich auf die Slovenen und Croaten, daher sei eine „Correctur der Verfassung“ zu erstreben. Der ganze Gedankengang zielt auf eine Verfassungsänderung in slavischem Geiste, auf die „Veränderung“ des Reiches im weitestgehendem Sinne.

Das Programm für den deutschen Volkstag, der auf den 11. Juli nach Eger einberufen ist, enthält folgende Tagesordnung: Besprechung der Lage, Berichterstatter Abg. Prade; Beschlußfassung über Maßnahmen, betreffend den übertragenen Wirkungskreis der Gemeinden, Berichterstatter Abg. Funk. Den Volkstag dürfen nur namentlich geladene Personen besuchen. Die Einladung geht vom Egerer Bürgermeister aus und ist von sämtlichen deutschen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Böhmens unterzeichnet.

Ueber angelegentlich geplante Ausgleichsconferenzen wird gegenwärtig von den Czechenblättern viel Tinte verstreut. Fast meint man, es sei ihnen ernst mit ihrem Bemühen. Die bessere Ueberzeugung gewinnt man aber erst, wenn man genau zusieht, in welcher anmaßenden Töne die „Narodni Listy“ die „Grenzen für die Theilnahme der czechischen Delegirten an den Ausgleichsconferenzen“ abstecken; das führende Organ der Czechen stellt folgende Bedingungen auf: 1) Vollständige Gleichberechtigung der Czechen mit den Deutschen in allen Ländern der böhmischen Krone, und zwar in allen Belangen; 2) absolute Negation gegenüber jedem Versuch, aus diesem einheitlichen Geltungsgebiete der vollkommenen Gleichheit beider Sprachen irgend einen Theil zu eliminieren. Innerhalb dieser Grenzen sollen die czechischen Vertrauensmänner, so namentlich in Bezug auf technische und Manipulationsfragen, völlige Freiheit haben. Wenn die Sprachverordnungen irgendwelche Härten oder Unmöglichkeiten enthalten, so werde auf czechischer Seite Niemand dagegen etwas einwenden, daß sie gemildert werden; nur die Grundlagen dieser Erlasse dürfen nicht erschüttert werden.

Die Erneuerung des Banprivilegiums wurde nach fünfjähriger Erörterung von der französischen Kammer angenommen. Die äußerste Linke machte zuletzt nochmals müthende Anstrengungen, dem Staate ausdrücklich das Recht einer Assignatenausgabe im Kriegs-falle zu wahren, und gab sich selbst mit Moline's durchsichtiger Erklärung nicht zufrieden, daß der Staat ohnehin berechtigt sei, alles zu nehmen, was er zur Kriegführung brauche. Als er Belletan zurief: „Sie haben nicht den Mitleid der Vaterlandslieder“, da brach auf der äußersten Linken ein Sturm aus, der minutenlang tobte. Die Blätter der äußersten Richtungen hüllten sich in Sad und Klagen, daß Frankreich verrathen sei. „Rappel“ rief: „Ein Krieg ist nicht mehr möglich, denn die Weltmächte wollen ihn nicht.“ „Petite République“ zeter: „Rochefort hat gestimmt und Frankreich unterliegt.“ Die „Libre Parole“ nennt das Bankgesetz eine Triumph des Judenthums u. s. w.

Bei dem in Vesoul veranstalteten großen demokratischen Banquet hielt Ministerpräsident Moline eine Ansprache, in der er sich gegen die Socialisten wandte, welche auf dem Plage erschienen, nachdem die Schlacht bereits von den alten Republikanern gewonnen ist. Moline betonte die Vortheile seines Finanzplanes gegenüber dem Einkommensteuer-Projekt Doumer's und bekämpfte die Socialisten, welche vorgeben, ein unverwundliches Heilmittel zu besitzen, nämlich den Collectivismus, welcher auf die Unterdrückung der Freiheit und des individuellen Eigenthums, dieser beiden größten Errungenschaften der Revolution, hinauslaufe. Weiter schloß er mit dem Ausdruck der Hoffnung, die revolutionäre Schule werde bald einer Schule der allgemeinen Einigkeit und Brüderlichkeit zur Größe des Vaterlandes Platz machen. (Verhasteter Beifall.)

Der Athener Berichterstatter der „Bosnischen Zeitung“ telegraphirt von einer durch Westhessalier unternommenen Besichtigungsbreise, auf der er haarsträubende Beweise türkischer Pländerungen erhalten habe. In Trifolia seien der Gouverneur und alle Beamten beschäftigt, durch Expropiation ihre Taschen anzufüllen. Alle Getreidelager seien bebrochlich beschlagnahmt, die herrliche Provinz schon zu neun Zehntel verwüßt. Der Correspondent beschwört die Großmächte, für die Entfernung der Türken zu sorgen. Die „Bosnische Zeitung“ bemerkt zu diesem düsteren Berichte: Die Griechen mußten auf solche Uebel gefaßt sein, als sie den Krieg begannen.

Ob der Einfall Dr. Jameison's in das Gebiet von Transvaal mit der Unterfuchung des parlamentarischen Ausschusses seinen Abschluß gefunden hat, dürfte fraglich sein. Es mehren sich die Zeichen, daß das nicht der Fall sein wird. Die „Contemporary Review“ bietet manches Neue zur Aufklärung: „Daß die Unterfuchung so plötzlich abgebrochen wurde und Sir William Harcourt einen Frontwechsel vornahm, hat seinen Grund in dem Wunsche der Königin, daß gewisse Zusicherungen, welche sie dem Deutschen Kaiser gegeben, unangefastet bleiben sollten. . . Einem Conversationsbuch von der höchsten Ehre, der die Cap-Colonie bereichte, erklärte Cecil Rhodes offen, daß Chamberlain tief darin gestekt habe. Der Conversationsbuchtheil Lord Salisbury die Sache mit. Er wurde Chamberlain gegenüber gestellt: „Wer hat Ihnen das erzählt?“ „Rhodes selber.“ Die Antwort bleiben wir schuldig. Man wird sich erinnern, wie Rhodes nach seiner Unterredung mit Chamberlain so plötzlich abreiste. Höchstwahrscheinlich hat die Rhodes'sche Partei mit Enthüllungen gedroht, sobald ihr ein Haar gekrümmt würde. Die Frage, ob der Colonialminister vorher um die Sache gewußt hat, ist eine Reichsfrage. Wenn die Rhodes'sche Partei Recht hat, so ist die ursprüngliche Behauptung Chamberlain's eine bare Lüge. . . . Wenn Chamberlain absolut keine Kenntniß vorher gehabt hat, ist es schwer zu verstehen, wie Enthüllungen dem Reiche und dem Colonialsecretär Schaden zufügen könnten. Chamberlain hat in Worten seinen Wunsch ausgesprochen, daß Alles an's Licht kommen sollte. Dazu gebollten aber hat er nicht. In gutunterrichteten Kreisen sagt man, daß es zur Zeit des Einfalles nothwendig wurde, den ausländischen Regierungen und besonders Deutschland die Zusicherung zu ertheilen, daß die Regierung der Königin in keiner Weise compromittirt sei. Daß compromittirende Schriftstücke existiren, kann Niemand leugnen. Es ist deshalb die Pflicht des britischen Parlaments, dafür zu sorgen, daß endlich die Wahrheit an's Tageslicht kommt, möge sie Rhodes oder möge sie Chamberlain passen. Das Unterhaus hat jetzt zu handeln.“

**Der Credit für die Reise Faure's nach Rußland.**

Paris, 5. Juli. (Kommersialzeitung.) Minister des Aeußeren Hanotaux unterbreitete die Vorlage betreffend den Credit für die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland, erstattete den Motivenbericht und wies auf die großartigen Kundgebungen hin, welche die Reise des Kaisers und der Kaiserin

von Rußland in Frankreich hervorgerufen haben. Die Aeußerungen des Kaiserpaars legten Zeugniß ab von dem tiefen Eindruck, welchen dieser Empfang auf dasselbe gemacht, und ließen bereits ahnen, daß man an den Präsidenten der Republik herantreten werde mit der Aufforderung, den dem französischen Volke gemachten Besuch zu erwidern. Kaiser Nicolaus erstreckte an den Präsidenten Faure ein Einladungs-schreiben, in welchem er die Befriedigung, die er empfinden würde, wenn der Präsident seinerseits die Gastfreundschaft Rußlands in Anspruch nehmen würde, mit folgenden Worten ausdrückte:

„Die lebhaftesten Sympathien, welche mein Reich mit dem befreundeten Frankreich verbinden, und die Gefühle, die Ihnen persönlich, Herr Präsident, entgegengebracht werden, müssen Ihnen zu sehr bekannt sein, als daß ich Sie erst noch der Freude verheeren müßte, mit welcher Ihre Ankunft in ganz Rußland aufgenommen werden wird.“

Als die Regierung Mittheilung von dieser Einladung erhielt, heischloß sie, an das Parlament das Verlangen zu stellen, daß es sich durch sein Votum der Annahme der Einladung seitens des Präsidenten ansehe und derselben auf diese Weise ten Charakter einer nationalen Kundgebung ausprägte.

Wir sind gewiß — sagte der Minister — daß alle Vertreter des Landes bei diesem neuerlichen Anlasse nicht zögern werden, die Sympathie Frankreichs für Rußland zu betonen und die Bande, welche sie verbinden, noch enger zu knüpfen. Wir haben demgemäß die Ehre, Ihnen den Gesetzentwurf vorzulegen, welcher der Regierung den für die Reise des Präsidenten nothwendigen Credit zur Verfügung stellt. (Verhasteter Beifall.)

Die Creditvorlage wurde hierauf der Budgetcommission zugewiesen. Die Budgetcommission genehmigte ohne Debatte den Credit von 500,000 Francs für die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland. Berichterstatter Rranq wird morgen in der Kammer seinen Bericht vorlegen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. Juli.

— (Dr. Erzherzog Josef.) Am 6. d. wurde an der Klausenburger Universität Sr. k. u. l. Hoheit Erzherzog Josef im Beisein des Professorenkörpers von dem Dean der Facultät für Mathematik und Naturwissenschaften Dr. Julius Farkas das Ehrendoctor-Diplom in feierlicher Weise überreicht.

— (Ernennung.) Der k. unq. Justizminister hat den Hermannstädter Gerichtsobst. Vicenotr Johann Rabdebo zum Notär beim Hermannstädter l. Gerichtsobste ernannt.

— (Militärisches.) Das Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. l. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. unq. Landesverteidigungs-Minister mittelst Circular-Verordnung vom 1. d. M. die Giltigkeitsdauer des Eintrittsscheines, welchen die Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten des §. 69:4 lit. a. der Wehvorvorschriften, erster Theil, ihren diesjährigen Gesuchen anzuschließen haben, auf drei Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, festgesetzt; der Eintrittsschein bleibt noch Einbringung des Gesuches während der Dauer der Verhandlung auch über die angeführte Frist, und zwar bis zur Entscheidung über das Gesuch, in Geltung.

— (Communales.) Zum Bürgermeister der Stadt Dba wurde Dr. Josef Lengyel gewählt.

— (Waldfest.) Der Hermannstädter Commis.-Verein hält sein diesjähriges Waldfest Sonntag den 11. Juli ab. Hierzu werden alle Freunde und Freundinnen des Vereines nur auf diesem Wege häufig eingeladen. Beginn des Tanzkrnzens 3 Uhr. — Bei ungenügender Witterung findet an demselben Tage 1/9 Uhr Abends im kleinen Saale des Gesellschafterhauses ein Tanzkrnzen statt. — Weitere Einladungen kommen nicht zur Verdingung. — Tanzmosen für Herren 1 fl. 50 kr.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Donnerstag den 8. d. findet im Arkaden-Pavillon des Hotels „Admischer Kaiser“ ein Concert des Streich-Orchesters der 31-er Regiments-Musik mit folgendem Programm statt: 1. „Abendmorgen-Marsch“ von Sonntag. 2. Overture zur Oper „Rignone“ von Thomas 3. Große Phantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. (neu) „Ein Sommerabend“, Walzer von Walteufel. 5. a) „An den Abendstern“, Lied aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner; b) (neu) „Die idyllische Jugendzeit“, Lied aus der Oper „Der Evangelist“ von Kienzl. 6. „II. Ungarische Rhapsodie“ von Liszt. 7. „Mercur's Liebchen“, Polka Mazur von Rozalik. 8. (neu, das erste Mal) „Das lustige Prag“, Polka von Schuler. 9. „Künsterleben“, Walzer von Strauß. 10. „Brausende Fluthen“, Polka schnell von Czerny. — Beginn 1/8 Uhr Abends.

— („Hohe Rne.“) Manche vermuten, daß der Weg zum Cur-hause durch die schweren Gewitter noch immer kaum fahrbar sei. Er ist jedoch thatsächlich so gut, wie er früher kaum je gewesen ist. Da nun auch das Wetter sich günstig gestaltet hat, empfiehlt sich der Besuch des Curhauses, zumal an Sonntagen. Auch sind noch einige wenige Wohnzimmer — wie wir hören — frei.

— (Concert der Stadtkapelle.) Morgen Donnerstag den 8. d. wird die hiesige Stadtkapelle im Gaspavillon des Hermannsgartens mit folgendem Programm concertiren: 1. „Kaiser-Jäger-Marsch“ von J. Schneider (neu). 2. „Rignone“ Overture von Thomas. 3. „Lustige Brüder“, Walzer von Wolfstet (neu). 4. „Siegfried-Idyll“ von R. Wagner. 5. Phantasie und Variationen aus der Oper „Die Regimentskcher“ für Cello von Servais, vorgetragen von J. C. Reib (neu). 6. a) „Serenade“ von Mozlobsky; b) „Le Pavillon“ von Alfred Noyel (neu). 7. „II. Ungarische Rhapsodie“ von Fr. v. Liszt. 8. „Septett“ aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana für Ochsener von Alfred Noyel (neu). 9. „Traummlzer“ von Willbder. 10. „Prestissimo“, Galopp von Walteufel. — Beginn 7 Uhr Abends.

— (Neubau des k. unq. Staatsgymnasiums in Hermannstadt.) Vor einigen Tagen ist der an der Ecke der Reiffenstraße und Sporengasse zu stehende Neubau des Staatsgymnasiums in Angriff genommen worden. Der Baugrund, welcher den Flächeninhalt von vier abgetragenen Realitäten umfaßt, kostet den Staat 98.320 fl. 28 kr., denn es sind als Kaufpreise ausgezahlt worden:

- 1. an Frau Sthler für das Haus Sporengasse 6 36.831 fl. 90 kr.
- 2. an Herrn Gerichtsobst v. Samenhelm für das Haus Sporengasse 8 32.394 „ 4 „
- 3. an Herrn Pfarrer Dr. Teusch für das Haus Sporengasse 10 12.000 „ —
- 4. an Herrn Kaufmann Franz Reiffenberger für das Haus Reiffenstraße 3 17.094 „ 36 „

Der Bau selbst kostet sammt Turnhalle nach Voranschlag 174.066 fl. 34 kr. und wird in diesem Jahre unter Dach kommen, bis 30. Juni 1898 ganz fertiggestellt sein.

— (Die Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geoffnet. Dieselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Loge von 40 kr. zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geoffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Das siebenbrgische Karpathen-Museum) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 1/11—1/2 1 Uhr Mittags geoffnet. Eintritt 10 kr.  Berlin. Fremden wird das Museum auch an anderen Tagen bei vorheriger Anmeldung geoffnet.

— (Die Rst-Kammer auf dem stdtlichen Rathhause) kann jeden Donnerstag, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, unentgeltlich besichtigt werden.

— (Aus Whlbach.) 6. d. wird uns geschrieben: In den letzten vergangenen Wochen wurden die Jahres-Schulprüfungen der in Whlbach befindlichen Schulen abgehalten, und zwar: an der ev. Schule und am Unter-gymnasium am 24. und 25., an der Staatsschule am 25. und 26., an der gr.-or. Schule am 26. und 27., an der rm.-lat. Schule am 30. Juni. In allen Schulen kann ein ziemlicher Fortschritt verzeichnet werden. — Der Musikverein schloß das Halbjahr mit einem am 13. Juni abgehaltenen Concerte, in welchem außer drei gemischten Chören auch zwei Frauenchöre, eine aus zwei Mädchen bestehende Solo-Kammer (Frau Fried. Fretel) und eine Clavier-Quartette zu vier Händen (Frau Gasner und Fr. E. Binder) zum Vortrage gelangten. Sämmtliche Nummern ernteten vielen Beifall. — Die Liedertafel gab am 29. Juni in der Garten-Restaurant Stolz ihre zweite diesjährige Fest-Liedertafel vor einem zahlreichen Publicum. — Unser freiwilliger Feuerweh-Verein hielt am 4. d. sein Fest im Pavillon der Erlau-Promenade, welches zwar von den regenwetterlichen Wolken bedroht, aber doch trocken geblieben und im Allgemeinen gut besucht war. — Uniere Landwirthe und Weingarten-Besitzer haben vollen Grund, betrübt zu sein, denn die Ernte wird sowohl an Feldfrüchten und Obst, wie an Trauben sehr schwach ausfallen.

— (Custozza-Fest der Infanterie-Regiments Nr. 50 in Kronstadt.) Die denkwürdige Schlacht bei Custozza wurde am 24. Juni vom k. u. l. Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50 in Kronstadt gefeiert; an dieser Schlacht hatte das Regiment mit seinem bravourdien Sturm auf den Ort Osioff und dem erfolgreichen Angriffe auf den Monte Bento hervorragenden Antheil genommen. Ueber die Feier wird berichtet:

Am Vorabende fand die Retraite mit Musik, von einer vielhundert-köpfigen Menschenmenge begleitet, statt, während der eigentliche Festtag durch die Tagwache mit Musik eingeleitet wurde. Um 9 Uhr Vormittags hatte das Regiment, en parade mit Feldzeichen, vor dem auf dem Plage nächst der Stadtpromenade errichteten Kapellenzelt, wo sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Deputationen, das geladene Publicum und ein franz. amnlicher Dome in ans Tannenreißig gebauten, mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Zelten eingefunden, in entwickelter Linie Aufstellung genommen. Nach Hunderten zählende, festlich gekleidete Zuschauer hielten die Promenade besetzt, um von hier aus dieser erhebenden Feiertage folgen zu können. Précis 9 Uhr Vormittags ertbte das Abfertigungssignal, Generalmajor und der Herr Brigadier und Militär-Stationencommandant Johann Fedra schritt nach Entgegennahme des Rappports die Front des Regiments ab, worauf er den Befehl zur Abhaltung der Feiertage gab. Nachdem das Regiment gegen die Mitte eingeschwenkt und die Fahne, decorirt mit der von Sr. Majestät verliehenen goldenen Medaille, vor der Front aufgestellt genommen, hielt der Regiments-Commandant Oberst Alexander Eder v. Boln y mit weitgehörbarer Stimme folgende zählende Ansprache: „Vor 31 Jahren erloß unsere Arme unter dem k. u. l. Hoheit Erzherzog Albrecht bei Custozza in Italien einen glorreichen Sieg über einen an Zahl weitaus überlegenen Feind. Zu diesem Siege hat das Regiment durch den heldenmüthigen Sturm auf Osioff und durch den Angriff auf den Monte Bento in hervorragender Weise beigetragen und dabei seinen damaligen Regiments-Commandanten Oberst Schwaiger, dann 11 Officiere und 48 Mann an Todten, 10 Officiere und 257 Mann an Verwundeten verloren. Soldaten des 50. Regiments! Ihr Feind heute einen Ehrentag, der Euch für ewige Zeiten bleiben wird. Gedenket bei der heiligen Feldmess im stillen Gebete ehrend jener Brauen von Osioff und Monte Bento und gelobtet Euch, ebenso tapfer und heldenmüthig zu kämpfen, wenn es gilt, unseren innigstgeliebten Monarchen und unser theueres Vaterland zu verteidigen.“ Diese Ansprache wurde durch die vor die Front befohlenen Hauptleute der Mannschaft in ungarischer und rumänischer Sprache verdolmetscht. Die folgende, vom geistlich-katholischen Militrcaplan Dr. David celebrirte Feldmess, unterstüzt durch die weitvollsten Töne der Regimentsmusik, verlebte nicht ihre Wirkung auf alle Ansthtigen und so manchen brauen Soldatenherz wurde durch sie in dem von seinem Regimentscommandanten soeben ausgesprochenen Gelübniß befestigt. Unter den Klängen des heiligen Liedes auf dem Schlachtfelde von Custozza vom Kapellmeister Franz Schvarzen komponirter, nimmst du historische „Osioff-Sturmlieder“ befestigt Johann das Regiment, worauf es in seine Location einrückte, wo — einer spontanen Eingebung folgend — auf Seine Majestät ein donnerndes Hoch ausgebracht wurde. Für den Nachmittag war, wie in den Vorjahren, ein Ausflug auf die Fontanus-Wiese, verbunden mit einer entsprechenden Bewirthung der Mannschaft, Aufführung von Nationaltnzen und sonstigen Belustigungen geplant, in Folge anhaltender Regengüße aber mußte dieser Theil des Programms leider unterbleiben und für die Leute in der Caserne vorgefertigt werden. Die festlich geschmückte Officiersmenage — es waren insbesondere die Officiere der Helden von Custozza reich bekränzt — vereinte das gelammte Officierscorps zum Fest-diner, an welchem auch der Brigadier Generalmajor Johann Fedra in liebenswürdiger Weise theilnahm. Es wurde nun ein der Feiertage angemessener Toast gesprochen, er galt dem allerhöchsten Kriegsherrn, Sr. kaiserlichen und apostolischen königlichen Majestät. Zu demselben gedachte der Oberst-Regiments-Commandant in schwingvoller, tiefempfundener Rede vorerst der Helden von Custozza, ihres durch die höchsten Kriegertugenden — Ehre und Tapferkeit — ewig leuchtenden Vorbildes, den Schwur erneuert, daß, wenn es gilt, alle Fhninger — tren den Traditionen dieser Vorfahren und wüthig über so stolz decorirten Fahne kämpfen, siegen oder sterben wollen! seinem damaligen Brigadier, General der Cavallerie und Garde-Capitän Eugen Freiherrn Biret de Bihain, dem heldenmüthigen Fühner und Thronerben Ritter von Osioff und Monte Bento, entbot das Officierscorps die ehrentiesten Glückwünsche telegraphisch und Sr. Excellenz antwortete noch während des Diners, der Tapferkeit des Regiments rühmend gedenkend, in herzlichster Weise. Die Freude des Officierscorps geübte aber zur Begeisterung als auch von Seiner Excellenz dem Corpscommandanten und commandirenden General Emil Probst Eder v. Ostorff, dem Feldmarschall-Lieutenant Christian Ritter v. Kerzeck, dem Generalmajor und Divisionr Karl Czerri, dann von vielen ehemaligen Regimentskameraden äußert schmeichelhafte, das Regiment ehrende Begrüßungstelegramme einliefen. Den Schluß dieser erhebenden Feiertage bildete eine gesellige Zusammenkunft mit Tanzkrnzen, zu welcher eine dinstiguite zahlreihe Gesellschaft erschien, die sich — selbst als es schon tagte — nur schweren Herzens trennen konnte.

— (Ein Wiedersehen nach fünfzig Jahren.) Aus Klausenburg schreibt man: Am Peter- und Paulstage 1847 war's, fanden sich in einem hiesigen Wirthshause fünfundvierzig Jünglinge zusammen. Sie hatten an Specum die Rechte absolvirt und sollten nun hinaus in den Kampf des Lebens. Doch ehe sie von einander gingen, thaten sie das Gelübniß, so Gott ihnen das Leben schenke, nach fünfzig Jahren an demselben Orte zu erscheinen, von wo sie hinauszufragen in die thürmerfüllte Welt. Feuer zu Peter und Paul war das halbe Jahrhundert um und hier erwartete man mit höchster Spannung, wer von den einstigen Studenten zu dem festesten, hiezulande vielleicht ganz einzigen Reizebous erschienen werde. Ihrer fünf kamen sie wirklich nach dem „Hotel Bistini“, von der Last der Jahre gebeugt Greise, aber geistig noch frisch und rüthig, wie einst. Dieses Wiedersehen nach fünfzig Jahren feierten die Herren Soma Dorbeck, Ministerialrath in Pesthon, Josef Kiss, Advocat aus Jussitz, Jgnaz Palffy, Gerichtsobstichter in Pesthon, Michael Nagy, Advocat in Klausenburg, und Franz Menasag, pensionirter Lehrer. Die alten

Kamera  
Umkehr  
die ihre  
Reben  
vereinb  
alten  
verkung  
  
wie das  
leise  
  
in Buch  
aus Ka  
und ist  
gestorbe  
  
Szt. B  
verhaft  
sammelt  
Sert  
Spender  
beurteilt  
Gericht  
Vorwan  
Gehört  
dem Ge  
Zeit der  
Auslage  
  
ereignet  
Jollan  
Bad ne  
eine au  
zur Ste  
  
schrieben  
Bach  
mummi  
Gelesen  
Hilfe  
  
dem zw  
Folge  
und J  
Kopie, f  
  
nächst  
verfahre  
leicht de  
  
gangene  
v. Kai  
geber  
schwunde  
vereint  
Töchter  
habe de  
die Arm  
föhren  
Fried  
empfang  
Banko  
  
Pag  
deutsch  
Tage  
leben er  
Nacht er  
des in  
die am  
einem  
anbielt,  
unter d  
mächtig  
zustand  
Es wa  
fand m  
Geber  
eine Pr  
  
zwischen  
entgangs  
daß auf  
frevelba  
große I  
htelt m  
eine der  
  
4. d.  
Sechsw  
plöhlich  
Füder  
sich zü  
unglück  
Tob con  
Spiritus  
  
Dampfer  
der Be  
  
gibt Pa  
einige  
  
trüder,  
Minna  
im Mo  
nicht.  
nur m  
ich dan  
bittere  
  
föhre n  
  
das Gr  
ging id  
über, je  
  
es sind  
einem  
bischen

Kameraden wohnen einem Te Deum an, hielten dann in der Stadt Umkehr und speisten in großer Gesellschaft, wobei die Jubilar den Toastern, die ihre Gesundheit ausbrachten, die freundlichen Wünsche in wohlgelegten Reden zurückgaben. Und zum Schluß wurde abermals ein Rendezvous vereinbart, auf kürzeren Termin allerdings. Nach fünf Jahren wollen die alten Herren wieder Eins trinken und plaudern von längst verklungenen Zeiten...

(Erdbeben.) Am 5. d., Früh 7 Uhr 5 Minuten, wurde — wie das „Kronstädter Tageblatt“ berichtet — in der inneren Stadt ein leises Erdbeben wahrgenommen, welches 2—3 Sekunden dauerte.

(Im Eisenbahnwaggon gestorben.) Die längere Zeit in Bukarest wohnhafte Landbäuerin Anna Darnert geb. Bierenz aus Kagendorf sollte zur Herstellung ihrer Gesundheit in ihre Heimat reisen und ist am 3. d. auf der Strecke Dirke—Kronstadt im Eisenbahnwaggon gestorben.

(Verhaftung eines Documentenfälschers.) Aus Liptositz. Miklos schreibt man vom 2. d.: Gute wurde hier ein Individuum verhaftet, das mittelst einer gefälschten behördlichen Lizenz milde Gaben sammelte. Die Lizenz war vom Vicegouverneur des Kaiserlichen Comitats Karl Csartan unterfertigt und mit dem Comitatssiegel versehen. Als der Spendenjammer den Sammelbogen dem Obernotar Rudolf Vanko zeigte, bemerkte dieser sofort, daß die Unterschrift nicht ganz der des Vicegouverneurs Csartan ähnelte. Der Spendenjammer, Böses ahnend, verließ unter einem Vorwande die Wohnung des Obernotars und zeigte sich nicht mehr. Die Gendarmerie, von dem Vorfall verständigt, ging sofort auf die Suche und dem Gendarmerie-Wachmeister Kohn gelang es, den Betrüger in kurzer Zeit der Behörde zu überliefern. Die gesammelten Spenden sollen nach Aussage des Arrestirten zum Theil falsche Angaben sein.

(Ertrinken.) In der Gemeinde Aradacz (Torontaler Comitat) ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schmied der Herrschaft Jollan Szentivanyi's wollte nämlich mit seiner Frau in dem Flusse ein Bad nehmen. Während des Bades stolperte die junge Frau und fiel in eine auf dem Grunde der Tiefe befindliche Grube. Ihr Mann eilte wohl zur Stelle und wollte sie retten, doch ertrank sie Beide.

(Fischer Raub.) Aus Gran wird unter dem 4. d. geschrieben: Bisher unbekanntes Thäter beraubten den Kaufmann Anton Pach. Der Bezaubte sah, ohne um Hilfe zu rufen, zu, wie die verummten Räuber sein Geschäft plünderten. Die Furcht, daß die waghalsigen Gesellen auch vor einem Worte nicht zurückschrecken, hielt ihm davon ab, Hilfe zu requirieren.

(Explosion.) Aus Graz wird vom 5. d. geschrieben: In dem zwischen Graz und Bilitz-Markt gelegenen Steinbruch ereignete sich in Folge einer Explosion ein großes Unglück. Die Arbeiter Johann Adler und Juan Petzold erlitten durch die Explosion von Gewehrpulver am Kopfe, im Gesichte, auf der Brust und bei den Augen schwere Verletzungen.

(Eisenbahnunfall.) Am 5. d. Vormittags fand bei Könnelhof nächst Budweis ein Zusammenstoß einer auf der Strecke Budweis—Pilsen verkehrenden Locomotive mit einem Lastzuge statt. Ein Dreemser wurde leicht verletzt, zwei Waggons beschädigt.

(Ein Liebesdrama.) Aus Graz wird berichtet: Vergangenen Montag ist der Hauptactseiler einer hiesigen Bank, Titus Eder v. Kaiserfeld mit der Frau des Druckereibesizers und gewissen Herausgebers des antijeminitischen „Tagblatt“ Robert Wirthalm aus Graz verhandelt unter Hinterlassung eines Schreibens, welches andeutete, daß sie vereint in den Tod gehen wollten. Kaiserfeld ist Vater einer erwachsenen Tochter. Die Frau Wirthalm verließ fünf Kinder. Man sagt, Wirthalm habe das Paar in flagranti ertappt und dadurch die Frau genöthigt, in die Arme des Geliebten zu flüchten. Daß sie den Selbstmordvorsatz ausführen würden, daran glaubte Niemand. Am 4. d. aber kam aus Valatons-Fürst ein Abschiedsbrief Kaiserfeld's an seine Frau. Wenn sie den Brief empfangen — schreibt er — sei er nicht mehr unter den Lebenden. Die Bankactseiler, welcher Kaiserfeld vorstand, wurde in vollster Ordnung gefunden.

(Ein irrsinniger Abgeordneter.) Man schreibt aus Prag: Der Reichsraths-Abgeordnete Wenzel Gebler, Mitglied der deutschen Volkspartei, erschien am 3. d. in Budweis, wo schon an diesem Tage sein auffallendes Benehmen und seine Aeußerungen nicht geringes Aufsehen erregten. Abends reiste er mit der Eisenbahn nach Linz. Während der Nacht erhielt die Polizei-Expositur im Budweiser Bahnhofe vom Zugpersonal des in der Richtung von Linz nach Budweis verkehrenden Personenzuges die amtliche Meldung, ein in diesem Zuge befindlicher Reisender habe mit einem Revolver aus dem Waggon geschossen. Als der Zug in Budweis anhielt, sprang auch thatsächlich ein Mann mit einem Revolver in der Hand unter drohenden Worten und Gebärden auf den Perron. Die Polizei bemächtigte sich des Mannes und brachte ihn, nachdem man seinen Geisteszustand erkannt hatte, in die Irrenabtheilung des Budweiser Krankenhauses. Es war dies der Reichsraths-Abgeordnete Gebler. In seiner Reiseliste fand man eine Schachtel mit Revolverpatronen und einen Dohsenziemer. Gebler war schon vor einem Jahre wegen Anzeichen von Geistesstörung in eine Privatheilanstalt gebracht, aber wieder entlassen worden.

(Wahnsirenen.) Dem Lemberger „Haliczianin“ zufolge ist der zwischen Borzslaw und Drosobocz verkehrende Personenzug einer Katastrophe entgangen. Vor dem Eintreffen des Zuges bemerkten Seebarnen zufällig, daß auf der Derezytsa-Brücke aus den Schienen vierzehn Schrauben von freibeweglicher Hand herausgezogen worden waren. Noch rechtzeitig konnte das große Unglück, welches durch die Entgleisung verursacht worden wäre, verhütet werden. Die Untersuchung ist bereits im Zuge und es wurde auch eine der That verdächtige Person verhaftet.

(Im Seebade ertrunken.) Man schreibt aus Fiume vom 4. d.: Gestern Abends 7 Uhr bemerkten zwei in der Nähe des Ruzich'schen Seebadestrandes in Sufal befindliche Fischer, daß einer der Badenden plötzlich unter convulsivischen Bewegungen in den Wellen verschwinde. Die Fischer zogen den bewusstlosen Mann aus dem Wasser. Im Bade befanden sich zufällig auch zwei Militärs, die sich vergeblich bemühten, den Versinkenden wieder ins Leben zurückzurufen und nur mehr den eingetretenen Tod constatiren konnten. Der Verunglückte ist ein Angehöriger der Kaiserlichen Spiritus-Destillerie.

(Schiffsunfall.) Aus Fiume wird gemeldet: Der englische Dampfer „Avenge“ erlitt bei Port Louis Schiffbruch. Drei Mann von der Besatzung ertranken.

(Die Lyrik auf dem Bicycle.) Unter dieser Ueberschrift gibt Paul v. Schönthan in der Münchener illustrierten Wochenchrift „Jugend“ einige gelungene Umständlungen:

An Minna. (Nach Schiller.) Traum' ich, ist mein Auge trüber, nebel's mir um's Angesicht? Meine Minna fährt vorüber, meine Minna kennt mich nicht? In Gesellschaft ihrer „Brüder“ fährt sie noch im Mondensicht, und am Morgen fährt sie wieder — meine Minna ist es nicht. Ganz dem Sport ist sie ergeben, für den Liebsten sehr fatal! Was nur möcht' ich noch erleben, daß sie hinfällt bald einmal. Ja! wie will ich dann Dich höhnen, höhnen? Gott bewahre mich! Weinen will ich bittere Thränen, weinen, Minna, über Dich!

(Nach Heine.) Anfangs war ich sehr dagegen, und ich glaubt', ich führe nie; und jetzt radl' ich allerwegen, aber fragt mich nur nicht: wie? (Nach Goethe.) Es war ein König in Thule gar treu bis an das Grab, dem sterbend seine Huhle ihr gebrauchtes Zweirad gab. Es ging ihm nichts darüber, er lobt den leichten Lauf; die Augen gingen ihm über, so oft er sah darauf.

(Nach Heine.) Ein Herrrenrad steht einsam an eine Wand gelehnt, es sind die beiden Pneumatik zum Plätschen ausgebeht. Es träumt von einem Rade des anderen Geschlechts, das einsam und schweigend lagert ein bischen weiter rechts

Freie Kunst. (Nach Umland.) Fahre, wenn ein Rad gegeben, in dem deutschen Radlerwald, das ist Freude, das ist Leben, wenn's von allen Rädern schallt. Nicht an wenig stolze Namen ist die Radfahrkunst gebannt, Räder gib's für Herrn und Damen überall im deutschen Land! (Nach Heine.) Unächtlich im Traume seh' ich mich auf dem Rad! Dich freundlich grüßen, und laut all-heißend stürze ich, und liege vor Deinen Füßen!

Der Jüngling am Rade. (Nach Schiller's „Jüngling am Rade“.) Auf dem Rade saß der Knabe, doch er windet keinen Kranz, das erjodert zu viel Uebung, nur ein guter Fahrer kann's. Komm', Geliebte, hab' die Gnade! Forch', die Quelle rieselt klar! Raum ist auf dem kleinsten Tandem für ein glücklich liebend Paar.

(Eine königliche Cabinetsordre,) ähnlich der, wonach Kriegervereine nicht mehr Namen preussischer Herrscher ohne Genehmigung führen dürfen, ist jetzt in Preußen auch für Gasthöfe, Wirtschaften und Vergnügungsorte ergangen. Hiernach haben die Polizeibehörden zu verhindern, daß in Zukunft derartige Unternehmungen sich den Namen eines preussischen Herrschers zulegen.

(Alkoholiker und elektrische Anlagen.) Ueber diese so ungemein interessante Frage hat sich der Gewerberath von Magdeburg wie folgt ausgesprochen: Besondere Beachtung verdienen zwei Unfälle, die den sofortigen Tod der Betroffenen durch das Berühren elektrischer Leitungen in einer Zuckerraffinerie zur Folge hatten. Die Stromspannungen betragen dabei nur 130 bzw. 230 Volt, der Strom war Wechselstrom. Man war bisher allgemein der Ansicht, daß Ströme bis zu etwa 500 Volt Spannung nicht gefährlich seien. Anlässlich der Untersuchung des einen Unfalles an Ort und Stelle ließ ein Angestellter der Fabrik absichtlich den Strom in derselben Weise durch seinen Körper gehen, wie es bei dem Verunglückten der Fall gewesen war, und verspürte keine erheblichen Empfindungen. Durch die Beobachtung konnte nicht festgestellt werden, daß irgend welche besondere körperliche Disposition für den Unfall vorhanden gewesen war. Jedenfalls mahnen die Unfälle zur größten Vorsicht beim Umgang mit elektrischen Apparaten und Leitungen. Nach ärztlicher Ansicht soll der menschliche Körper besonders im Zustande der Abspannung nach zuvorigem Alkoholgenuß für die Wirkung elektrischer Ströme empfindlich sein. Alkoholiker sollten von der Bedienung elektrischer Anlagen grundsätzlich ausgeschlossen werden.

(Das reiche Münzmuzeum der Stadt Nimes) wurde jüngst von Dieben heimlich, die durch das Dach einbrachen und sich an einer Strickleiter in dem Saal herabließen. Sie warfen die 8000 seltenen Münzen in zwei Säcke, mit denen sie, einmal draußen, nichts anzufangen wußten, denn sie verbargen dieselben zunächst hinter einem Felsen, wohl in der Absicht, die ihnen offenbar zu schwere Last bei günstiger Gelegenheit fortzuschleppen. Glücklicherweise gelang es der Polizei noch rechtzeitig, das Versteck zu entdecken und der Stadt ihre Münzen zurückzugeben.

(Telegraphie ohne Draht.) Aus Rom wird gemeldet: Der junge Elektrotechniker Marconi, der im Auftrage des Marineministers mit Experimenten über die Telegraphie ohne Draht beschäftigt ist, wird in Gegenwart des Königs im Quirinaler Demonstration über seine Erfindung abhalten.

(Ein neuer Mucius Scävola.) „Messaggero“ meldet, der Attentäter Acciarito habe, als man ihm die Verhaftung seines vermeintlichen Complicen Rosella mittheilte, erklärt, er werde für dessen Unschuld seine Hand in's Feuer legen. Er habe dann drei Briefe verbrannt und die Hand in's Feuer gesteckt, wodurch er schwere Brandwunden erlitt. Mit den Worten: „Nun glaubt Ihr wohl, daß ich keine Complicen hatte,“ habe er sich hierauf die Hand verbunden lassen.

(Der Hungerkünstler Succi,) der vor Kurzem fälschlich todtgemeldet wurde, begann am 4. d. in Verona eine neue Fastenprobe. Nachdem er von dem Ueberwachungs-Comité untersucht worden war, wurde er in der berühmten Arena von Verona vor einer ungeheuren Menschenmenge in ein kleines, inmitten der Arena erbautes Häuschen ohne Thüren und Fenster eingemauert, wo er acht Tage lang ohne Speise verbringen muß; sobald er aus seiner Haft befreit ist, will er noch fünfundsiebzig Tage fasten.

(Waunen eines Orkans.) Der Wirbelsturm, der kürzlich in der Pariser Banneville so furchtbare Verheerungen anrichtete, hat die seltsamsten Vermirrungen hervorgerufen, so daß man an die tollen Waunen eines jenseitigen Spaghovogels denken möchte. Man fand Holzpferde des Carrouffels in Wohnungen geschleudert, die in dritten Stockwerken entlegener Häuser sich befanden, losgerissene Gemälde an Brückengeländern hängen, Hausrath und Möbel auf die Straßen und Plätze wie durcheinandergewirbelt etc. Die Arbeiter einer Fabrik in Anidres, deren Dach von dem Cyclon abgehoben worden war, erhielten einen wahren Regen von Spargel auf den Kopf, der aus einem benachbarten Felde ausgeriffen war. Die wenigen Personen, die sich mitten in dem Wirbelsturm-Centrum in Anidres befanden, constatirten eine große Hitze, während sie außerhalb des drehenden Windes das Gefühl der Kälte hatten. In acustischer Hinsicht stimmten alle Zeugen darin überein, daß sie ein Grollen oder Rasseln vernahmen, wie dies ungefähr ein schwerbeladener, rasch herbeieilender Zug hervorbringt. Von den entwurzelten Bäumen fanden sich einige an Schindern geklemmt, andere an Balcons geschleudert und ganze Aeste in die Wohnungen hineingeworfen. Einige leichte Boote wurden aus dem Wasser emporgehoben und süderlich an's Land geweht. Den Jahrmärkten „Gentulissen“ von der Kirche in Anidres entfuhrte der neidische Sturm ihre angeblühten 30 bis 50 Rgr. Gewichte, mit einer beschämenden Leichtigkeit, spielte mit ihnen gleich Wälden herum und ließ sie dann verächtlich niederfallen. Von den Ausläsungen, auf die der Sturm stieß, wurde natürlich Alles in totem Wirbel fortgerissen, Kleidungsstücke, Möbel, Heringsfässer, Dohsenziemer, Hammelsteulen, eiserne Geräthe etc. In einem Pavillon an der Seine bei Saint-Duen fand man ein ganzes Lager von Kleidungsstücken aller Art, seitlichen Rissen, mit Sardinienbäusen, Kaffeekisten etc. kraulich vermischt vor, während alle Möbelstücke in unbekanntem Fernen entführt worden waren.

(Ein Selbstmord in de siecle.) Aus Paris wird berichtet: Eine 17-jährige Sängerin, Mathilde L., vergiftete sich aus Lebensüberdruß. Sie hatte vier Kameradinnen zum Frühstück eingeladen und theilte ihnen während des Frühstückes ihre Absicht mit. Statt ihr abzurufen, besprachen die Freundinnen mit ihr die beste Art des Selbstmordes, und eine von ihnen ging sogar Gift kaufen, das die Selbstmörderin dann trank. Als das junge Mädchen todt war, benachrichtigten die Freundinnen die Polizei.

(Telegraphische Zukunftssträume.) Die neuen Versuche Marconi's, ohne Draht zu telegraphiren, haben den Elektrotechniker Professor Ayrton zu folgenden schwingungsvollen Ausführungen über den zukünftigen directen Verkehr zwischen räumlich weit getrennten Personen begeistert: „Magst Du und ich auch längst vergessen sein, der Tag wird sicherlich kommen, da Kupferdrähte und Gutsperca-Umständlungen nur noch in den Alterthums-museen zu finden sind. Wenn Jemand sich mit einem Freund unterhalten will, von dem er gar nicht weiß, wo er ist, so wird er mit einer elektromagnetischen Stimme rufen, die von dem, der das elektromagnetische Ohr dazu hat, deutlich gehört wird, die aber stumm für jeden Anderen ist. Er wird rufen: „Wo bist Du?“ und die Antwort wird deutlich an sein Ohr schallen: „Ich bin auf dem Boden einer Kohlengrube oder auf dem Rücken der Anben oder mitten auf dem Stillen Ocean, aber vielleicht wird die Antwort ausbleiben und er darf dann annehmen, der Freund sei todt. Wir sprechen jetzt von einem Zimmer in das andere, vereint aber werden wir von Pol zu Pol sprechen, laut für Jeden, der hören soll und will, unversehrbar für jeden Anderen.“

(Der stolze Mark Twain.) Der in Noth gerathene amerikanische Humorist Mark Twain hat es abgelehnt, das Ergebnis einer von

bankbaren Lesern für ihn veranstalteten Sammlung in Empfang zu nehmen. In einem an den „Gerald“ gerichteten Schreiben sagt er, es sei noch Zeit genug, Hilfe anzunehmen, wenn einmal wirklich erwiesen sei, daß er nicht mehr arbeiten könne. Die eingelaufenen Gelder sollen an die Geber zurück-erstattet werden.

(Gepanzerte Eisenbahnwagen.) Es gibt nunmehr nicht nur Panzerschiffe, sondern auch Panzer-Eisenbahnwaggons. Natürlich hohe Summen, bezw. Wertgegenstände enthaltenen Eisenbahn-Panzerwagen keineswegs zu den Seltenheiten. Um nun die Sicherheit der ihr anvertrauten Werthgegenstände während des Transportes zu erhöhen, hat die Bittsburg-und-Late-erie Eisenbahngesellschaft wirklich fahrbare Festungen mit Kajematten und Thürmen in ihre Züge eingestellt. Der ganze Panzerwagen ist mit einer Stahlpanzerung versehen, welche von Schießharten durchbrochen ist. Am vorderen und hinteren Ende des Wagens sind kleine, ebenfalls gepanzerte Thürme vorgesehen, von welchen aus die Regeln der Bedienungsgesellschaft die ganze Umgebung des Wagens besichtigen können. Die Mitte des Wagens nimmt eine Stahlkammer, die eigentliche Kajematte, ein, deren Wände aus drei Centimeter starken Stahlplatten bestehen.

(Andrée's Nordpol-Expedition.) Ueber Andrée's Nordpol-Expedition wird aus Stockholm, 28. Juni gemeldet: Die Füllung des Ballons begann am 19. Juni und dauerte drei Tage. Die Verstellung des Gases gelang ausgezeichnet. Die Dichtigkeit des Ballons, welcher jetzt 128 Stunden gefüllt ist, ist befriedigend. Die bisherigen Winde sind überwiegend nördlicher Richtung. Zum Aufsteigen des Ballons ist Alles bereit.

(Eine Million-Hochzeit.) Die amerikanische Presse ist in Verärgerung über die Hochzeit von Miss Perkins und Mr. Anderson gerathen. Die Braut ist die Tochter des Commodore Perkins und der Bräutigam war früher Postkassens-Secretär. Die Hochzeit wird von den Blättern fast als nationales Ereigniß gefeiert. Das Geheimniß des Jubels besteht darin, daß die Braut, obwohl sie 17,000,000 Pfund Sterling besitzt, keinen englischen Herzog geheiratet hat. Die Amerikaner hoffen, daß das Geld namentlich in Steuern auf europäische Luxusgegenstände in den Vereinigten Staaten ausgegeben werden wird.

(Ein amerikanischer Millionär.) Aus Mount-Vernon in Illinois wird unterm 14. v. berichtet: „Der junge Millionär James Berry, der seine Frau wegen Inzuchtens verklagt hat, führte heute vor Gericht eine sonderbare Scene auf. Er sollte in dem Klagefalle für sein Vergehen mehrere Bürgen stellen, weigerte sich aber, dies zu thun, und erklärte, mit seinem Gelde präsumend, er brauche keinen Bürgen und werde selbst Bürgschaft für sich stellen. Als ihm bedeutet wurde, das gebe nicht an, wurde er sehr unangenehm und zerriß aus Prochluß eine 500 Dollars-Bill, die er in der Hand gehalten hatte, in kleine Stücke, worüber einige der naivsten Zuschauer, die so viel Geld noch nicht gesehen hatten, in große Aufregung gerieten. Mehrere Bekannte Berry's unterzeichneten schließlich die Bürgschaftsurkunde.“

Lotto-Ziehung

vom 7. Juli.

Hermannstadt: 8 44 86 48 82.

Fremden-Liste

vom 7. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Krauß, Brera, Reifende, Blatschel, Kaufmann, von Wien; Balmarin, Reifender, von Triest; Weinberger, Neubrunn, Reifende, Meleggh, Unternehmer, Groß, Kaufmann, von Budapest; Jnig, Reifender, Almal, Abocat, von Klausenburg; Eppstein, Reifender, von Stuttgart; Ralich sammt Gattin, Artillerie-Offizier, von Karlsruhe; Groß, Polzhändler, von Grl-Ohimes; Drumor, Mineur, von Abubbanya; Jones, Kaufmann, von Hamburg; Guggenberger, Kaufmann, von Medisch.

Hotel Reifender. Kucela, Grundbesitzer, von Klausenburg; Fabian, Kaufmann, von Budapest; Grünfeld, Kaufmann, von Medisch; Janits, Kaufmann, Grl, Zigma, Rajal, Reifende, von Wien.

Hotel Reifender. Nag, Unterriechter, von Großwardein; Geyes, Farrer, von Fogaras; Fels, Com, Privatier, Roth, Rector, von Groß-Rasien; Zolmann, Farrer, von Rätz; Cirico, Grundbesitzer.

„Henneberg-Seide“ — nur echt, wenn direct an meinen Fabriken bezogen. — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und feuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof-), Zürich.

Heute Donnerstag den 8. Juli 1897 im Arkaden-Hofe Hôtel „Römischer Kaiser“ Concert des Streich-Orchesters der Musikkapelle des k. u. k. 31. Inf.-Regmts. Anfang 1/8 Uhr. — Entree 30 fr.

Wapstapost telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juli. Table with 4 columns of stock and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juli. Table with 4 columns of stock and bond prices.

M.-Z. 10326/1897.

[476] 1-2

**Kundmachung.**

Aus dem Johann Pielder'schen Stiftungsfonds ist ein Stipendium von 400 fl., eventuell zwei von je 200 fl. für das Studienjahr 1897/98 zu vergeben.

Mit diesem Stipendium, das an Studierende der Theologie u. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche betheilt werden, die ihren Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre, mit den Studienzeugnissen und mit dem Curriculum vitae belegten Gesuche — in welchen auch anzugeben ist, ob und woher sie bereits ein Stipendium bezogen — bis 20. Juli l. J. hieramts einreichen.

Hermannstadt, am 5. Juli 1897.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

Rechtation.

Am 12. Juli (auch unter dem Schlagschwerthe) Fabrikation des D. Raum Doffus in D. Lorbos. (Marokkaner Gericht.)

**Die Kunst viel Geld zu verdienen** ohne persönliche Anstrengung, ohne jedes Risiko zu verdienen auf sehr leichte Art gleichviel an welchem Ort. Erwerblosen durch reich illustrierte Broschüre gegen 50 Pf. in ein Hinweiss Markten Foersterling-Friedenau. (467) 1-2

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Anzeigenkosten erreicht wird. (5) 23

**Erfolg durch Annoncen**

**Als Stütze der Hausfrau**

wird ein junges, solides Mädchen gesucht.

[464] 3-3

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

**Ein Practifant**

mit entsprechenden Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Modewaaren-Handlung Friedrich Baumann, Hermannstadt, Grosser Ring 12. (476) 1-3

**Bestrenommiertes photographisches Atelier**

**Wilhelm Mann**

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

**Ausführung jeder Art Photographie,**

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

**! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!**

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Aehnlichkeit.

Sehr solide Preise. (302) 12

**Restauration Quandt.**

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich meine Restauration, welche bisher Herr Goebbel führte, vom 8. Juli an meinem Sohne übergebe.

Für vorzügliches Dreher'sches Doppel-Märzen-Bier und gute Küche auch fernerhin bestens Sorge tragend, bitte ich, mir das bisher bewiesene Wohlwollen und Vertrauen auch in der Folge schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anna Quandt.

**Ungarische Bau- u. Kunstschlosserei**

Actien-Gesellschaft

Bureau: Redoutenplatz, Thonethof. **Budapest** Fabrik: Waitznerstrasse Nr. 104.

Fabricirt nebst sämtlichen Band- und Kunstschlosser-Waaren, Eisen-Constructions- und Wellblechbauten (Magazine, Portier- und Wächter-Buden, Anstandsorte u. s. w.) als besondere Specialität Feld- und Industrie-Bahnen sammt dem hierzu erforderlichen Rollmaterial, Ziegel-Modelle, Patent-Holzspach, allerlei Laisten- und Personen-Auszüge mit Hand-, Transmissions- und Electricitäts-Betrieb; ferner geränischlose Stahlblech-Mouleaux und Sonnenplatten. (106) 11-13

**Die seit 14 Jahren bestehende photographische Kunstanstalt Wilhelm Auerlich,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,

grösste Anstalt Siebenbürgens,

empfiehlt sich zur Erzeugung von

**lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.**

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boulevard auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgeschlossen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. (219) 16-26

**Fahr-Taxen der Fiakerwagen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.**

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

**A. Fiakerwagen.**

**I. Fahrten nach der Zeit:**

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:	Zweispänner		
	Zahnanh.	Selbst.	Ein-spänner.
1. In den Tagesstunden:			
Für die erste Viertelstunde . . . . .	—30	—30	—25
Für jede folgende Viertelstunde . . . . .	—20	—20	—15
2. In den Nachstunden:			
Für die erste Viertelstunde . . . . .	—45	—45	—30
Für jede folgende Viertelstunde . . . . .	—25	—25	—20

Jede in den Tages- oder Nachstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.

**b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:**

3. Auf einen halben Tag . . . . .	3.—	2.50	2.—
4. Auf einen ganzen Tag . . . . .	4.80	4.—	3.20

Als ganzer Fahrttag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

**II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:**

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt derzüge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im städtischen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:			
In den Tagesstunden . . . . .	—50	—50	—30
In den Nachstunden . . . . .	—80	—80	—50
Wartezeit in den Tagesstunden . . . . .	—15	—15	—10
Wartezeit in den Nachstunden . . . . .	—25	—20	—15

Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 fr. zu entrichten.

	Zweispänner			Ein-spänner.		
	Zahnanh.	Selbst.	Ein-spänner.	Zahnanh.	Selbst.	Ein-spänner.
6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt . . . . .	—60	—60	—40			
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts . . . . .	—80	—80	—50			
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts . . . . .	1—	1—	—70			
9. Auf den Ball, Hinfahrt . . . . .	—60	—60	—40			
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer . . . . .	1—	1—	—70			
Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifsp. II, 5 berechnet.						
11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche . . . . .	2.50	2.50	2.—			
12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe . . . . .	2.—	2.—	1.50			
13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt . . . . .	1.50	1.50	1.—			
Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.						
14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	1.20	1.—	—80			
Wartezeit wie sub II, 5.						
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	1.20	1.—	—80			
Wartezeit wie sub II, 5.						

**B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.**

	Zweispänner.	Ein-spänner.
1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes . . . . .	2.50	1.50
2. Auf einen ganzen Tag . . . . .	3.50	2.50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	—80	—50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück . . . . .	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartezeit . . . . .	—10	—05

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I. Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatze oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixiren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelber zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwereblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.